

„Beim Zeichnen entsteht etwas, das ich nicht wusste.“

Atelierbesuch: Anna Rudolf

Alex de Vries, 27. Juli 2020, Mister Motley Magazine, Niederlande, Übersetzung

Eine Zeichnung von Anna Rudolf entsteht aus einer Linie, die augenscheinlich nichts miteinander verbindet. Bevor diese Linie gezeichnet ist, ist noch nichts auf dem Papier. Es ist eine Leere da, in der unter ihrer Hand eine Linie erscheint. Keine Linie ist dieselbe, auch nicht, wenn man sie nochmals nachzieht. Jede Zeichnung beginnt mit einer Lebenslinie. Es scheint, als ob ein Haar auf's Papier gefallen ist, das nicht mehr entfernt werden kann. Die Zeichnung ist die DNA der Künstlerin.

[..] Die Zeichnungen von Anna Rudolf sind schwarz-weiss. Sie fügt sparsam Farbe hinzu. „Farbe ist zu bestimmend. Grün ist Gras, Rot ist Blut. Das sind zu direkte Assoziationen. Es fällt mir gar nicht auf, dass meine Zeichnungen schwarz sind, ich brauche keine Farben. Ich zeichne nicht nach der Realität. Was ich mache, entsteht aus den Linien, die ich zeichne.“

„Wenn ich mit einer Zeichnung beginne, weiss ich nicht, was verfügbar ist. Beim Zeichnen entsteht etwas, das ich nicht wusste.“

Den Bezug zur Wirklichkeit sucht Anna Rudolf in der Fotografie, die sie grösstenteils in Farbe macht: „Ich kann nicht nur von weissem Papier ausgehend arbeiten.“ Sie richtet sich auf Situationen, die häufig in der städtischen Peripherie zu finden sind. Auf ihren Fotografien ist es still. Es sind Bilder, die am Rande unserer Wahrnehmung liegen, ohne Menschen. Sie zeigen Kontraste zwischen natürlichen und widerspenstigen Prozessen, die sich gegen menschliche Eingriffe zur Wehr setzen.

Neben den Zeichnungen und den Fotografien macht Anna Rudolf auch räumliche Installationen mit Lichtprojektionen, wobei die gezeichnete Linie durch Schattenlinien ersetzt wird, die durch die Verwendung von mehreren Lichtquellen übereinander fallen. Die räumliche Erfahrung verdoppelt oder verdreifacht sich. Anders als bei den Zeichnungen steht ihr nichts gegenüber, sondern wird sie davon umgeben.

[..] Anna Rudolf: „Ich zeichne mit Kohle, mit Zeichenfeder und Tusche und auch mit Pinsel und Tusche. Ich zeichne auf dem Boden. Ich stehe auf der Zeichnung. Eine Wechselwirkung zwischen menschlichen und tierischen Formen ist zu sehen, in der ich untersuche, wer wir sind und woher wir kommen. ‚Wer sind wir‘ und ‚warum tun wir etwas‘ sind meiner Arbeit zugrundeliegende Fragen. Ich habe keine Antwort auf irgendetwas, suche aber nach Möglichkeiten, beim Zeichnen etwas darüber zu erfahren.“

In einem Ateliergebäude hat Anna Rudolf ein mittelgrosses, fast quadratisches Atelier mit einem grossen Fenster, das auf ein Gewerbegebiet schaut. Die Aussicht ist gewissermassen in abstrahierter Form in ihren Zeichnungen zurückzufinden. Neben diesem Arbeitsraum hat sie eine Art kleines Büro, wo sie den Arbeitsprozess reflektieren kann. In den letzten Wochen hat sie in ihrem Atelier die raumfüllende Zeichnungsinstallation ‚Cell Space‘ gemacht. Sie bedeckte alle Wände, die Fensterpartie und den Boden mit Papier und bezeichnete dieses mit Kohle und Tusche. Darin umhergehend wirkt das Gezeichnete, als ob man in einen Kraal steigt, in einen Raum, in dem Tiere gehalten werden, eine staubige Ebene, in der Pferde gezähmt werden, die sich gegen ihr gezügeltes Dasein heftig widersetzen. Die Zeichnung ist ein Wirbelwind, in dem das Menschliche des Tieres und das Tierische des Menschen ineinander fliessen.

Die Entstehung dieser Installation hat sie in einem time-lapse montiert. Man sieht Anna Rudolf in ihrer schwarzen Arbeitskleidung den Raum mit Zeichenpapier auskleiden, die Zeichnung beginnen, weiterführen und vollenden. In einer natürlichen Kadenz bewegt sie über's Papier wie eine Tänzerin zu einem Rhythmus improvisierend, den sie beim Machen selber erzeugt. Je weiter sie voran kommt, desto nachdrücklicher nimmt sie die Gestalt von einem Stück Kohle an. Sie ist selbst das Zeichenmaterial. Sie färbt die Zeichnung ab.